

 Nachrichten

- » Region
- » Sport
- » Oberpfalz & Bayern
- » Politik
- » **Wirtschaft**
- » Kultur
- » Panorama
- » Hochschule
- » Meinungen
- » MZ-Klickparade
- » MZ Extra
- » Aufgetischt
- » Gesundheit
- » Polizeimeldungen
- » Zeitung in der Schule
- » Für junge Leser
- » Lern-Tipps
- » mittelbayerische.tv
- » Bildergalerie
- » Veranstaltungen
- » Kino
- » Wetter
- » Hotdienste
- » Handelsregister



Kunstgalerie



- » Region
- » Sport
- » Oberpfalz & Bayern
- » Politik
- » **Wirtschaft**
- » Kultur
- » Panorama
- » Hochschule
- » Meinungen
- » MZ-Klickparade
- » MZ Extra
- » Aufgetischt
- » Gesundheit
- » Polizeimeldungen
- » Zeitung in der Schule
- » Für junge Leser
- » Lern-Tipps
- » mittelbayerische.tv
- » Bildergalerie
- » Veranstaltungen
- » Kino
- » Wetter
- » Hotdienste
- » Handelsregister



WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN AUS DER MZ

MELDUNG VOM 02.05.2008, 16:52 UHR

Datenmüll im Netz als Karrierekiller

Personalchefs checken Lebensläufe im Internet / Reputationsmanager helfen bei der Eigen-PR.

BERLIN. Personen-Suchmaschinen befördern meist einen Wust an biographischen Nebensächlichkeiten ans Tageslicht. Das weiß jeder, der im Internet nach einem alten Schulfreund geforscht und ein virtuelles Puzzle erhalten hat: Eine Schatzmeisterstätigkeit im Tischtennisverein des Sohnes hier, ein verwackeltes Partyfoto aus Studententagen da, außerdem das Werbeplakat für einen Diavortrag über Grönland. Das ein oder andere Detail seiner Web-Biographie möchte man lieber wieder löschen. Besonders, wenn es zum Karriererisiko werden kann.

Viele Personalchefs kennen Yasni

Ein Drittel aller Headhunter prüft die virtuellen Funderabdrücke der Aspiranten mit Hilfe von Google oder der Personensuchmaschine yasni, bevor die Einladung zum Vorstellungsgespräch rausgeht. Das ergab eine Befragung des Bundesverbandes Deutscher Unternehmensberater (BDU) im Herbst 2007. Über die Hälfte der Headhunter haben schon einmal infolge ihrer Recherche einen Kandidaten noch vor dem persönlichen Treffen aus dem Rennen geworfen.

Die Bedeutung dieses webbasierten Auswahlverfahrens steigt in dem Maße, in dem die allgemeine Internetnutzung zunimmt und immer mehr Anbieter von Online-Communities auf den Markt drängen. Vier von zehn Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben bereits ein Profil bei einem Online-Netzwerk, fünf von sechs nutzen das Netz laut Forsa täglich oder mehrmals pro Woche. Wer auf den virtuellen Streifzügen durch Blogs, Foren und Communities unvorsichtig ist, arbeitet freiwillig an der Abschaffung seiner Privatsphäre. Ob dümmliche Kommentare oder peinliche Fotos, das Netz vergisst nichts. Dieses Datenpuzzle nutzen Personalchefs, um sich ein Bild von dem Kandidaten zu machen. Und wenn dessen Mitgliedschaft in einem FKK-Fan-Forum mitsamt dem fotografischen Beweismaterial aktenkundig wird, können eben auch hochglanzpolierte Designerschuhe und ein einwand- und knitterfrei geplätteter Maßanzug nichts mehr ausrichten.

Datenmüll im Netz als Karrierekiller

Personalchefs checken Lebensläufe im Internet / Reputationsmanager helfen bei der Eigen-PR.

Mittlerweile existiert eine große Zahl von Anbietern, die ihren Kunden verspricht, durch gezieltes Imagemanagement jeden noch so ruinierten Online-Ruf zu retten. Zum einen gibt es kostenlose Services wie claim-ID, naymz, spock oder die deutsche Version, myON-ID. Bei diesen Portalen erstellt man ein Profil, in dem man Seiten, die den eigenen Namen enthalten, sortieren und kommentieren kann. Gewünschte Inhalte optimiert der Dienst, so dass sie von Suchmaschinen wie Google zuoberst angezeigt werden. Das Online-Fotoalbum vom Mitgliedertreffen des FKK-Vereins ist zwar noch vorhanden, rutscht jedoch auf der Ergebnisliste nach hinten.

Die aggressivere Form der Imagepflege nennt sich „reputation defender“, ein Dienst, der seit Januar auch in Deutschland auf dem Markt ist. Peinliche Fotos, üble Nachrede in sozialen Netzwerken und unüberlegte Einlassungen in Foren verspricht das Unternehmen mittels eines freundlichen Anrufs oder notfalls eines Gerichtsverfahrens zu löschen.

Der Rufrettungsdienst

Der Rufrettungsdienst kostet einen monatlichen Mitgliedsbeitrag von rund sechs Euro, jeder Löschvorgang schlägt mit weiteren 20 Euro zu Buche. Ein Zusatzangebot richtet sich an vorsichtige Eltern: MyChild hält die Eltern für ebenfalls sechs Euro in monatlichen Reports darüber auf dem Laufenden, auf welchen Seiten sich das Kind herumtreibt.

Grundsätzlich gilt: Wer missliebige Material über sich oder Familienangehörige im Netz entdeckt, das um die berufliche Zukunft bangen lässt, kann sich auch ganz unbürokratisch an den Anbieter der jeweiligen Seite wenden und um Entfernung bitten – und sich die Entsorgungsgebühr von 20 Euro sparen. (ddp)



Manche Personalchefs suchen vor dem Vorstellungsgespräch im Internet nach Informationen über den Bewerber. Foto: dpa



Manche Personalchefs suchen vor dem Vorstellungsgespräch im Internet nach Informationen über den Bewerber. Foto: dpa

 ePaper

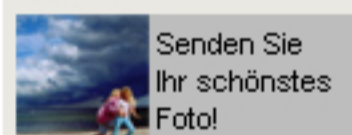
- » Anmelden
- » Testen

 Anzeigen

- » Anzeige aufgeben
- » Anzeigen suchen
- » Kleinanzeigen
- » Traueranzeigen
- » Glückwünsche


[Hier anmelden](#)
 Sonderthemen

- » Familienunternehmen in der Region
- » Gewerbepark: Medipark
- » MMM - Macht Regensburg
- » MMM - Macht Regensburg
- » Jura 2000
- » Mittelalter & Fantasy
- » Geplante Sonderthemen

 Aktionen


- » Anmelden
- » Testen

 Anzeigen

- » Anzeige aufgeben
- » Anzeigen suchen
- » Kleinanzeigen
- » Traueranzeigen
- » Glückwünsche


[Hier anmelden](#)
 Sonderthemen

- » Familienunternehmen in der Region
- » Gewerbepark: Medipark
- » MMM - Macht Regensburg
- » MMM - Macht Regensburg
- » Jura 2000
- » Mittelalter & Fantasy
- » Geplante Sonderthemen